

Polo Hofer 1945-20__ : und er sah sie auch meist in sehr intensiven Farben

Autor(en): **Erni, Silvio**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **134 (2008)**

Heft 9

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Unbarmherzigkeit des Fortschritts

Hanspeter – möge seine Seele in Frieden ruhen – war in finanziellen Fragen ein kompromissloser Kämpfer. «Geld muss man sehen», pflegte er zu sagen, «Geld muss durch meine Hände fließen, wenn ich etwas bezahle.»

Das Geräusch des niederknallenden Poststempels auf dem Papier beruhigte ihn ungemein. Poststellen duften auch immer ganz speziell. Als hätte man einen Stapel Papier zerkaut und sich dann – Sie wissen schon.

Zurück zum Thema: Selig sei er, der Hanspeter. Sogar, als die Poststelle ihre Öffnungszeiten änderte, willheissen einschränkte. Die Schalter waren nun immer genau dann offen, wenn Hanspeter arbeitete. Also ging er am letzten Freitag des Monats jeweils ein bisschen früher von der Arbeit, das Postbüchlein in der Manteltasche, gemeinsam mit den Einzahlungsscheinen und der Kundenkarte.

Die nette Dame am Bankschalter (die mit den Dollarzeichen in den Augen) fragte ihn immer höflich, ob er nicht E-Banking machen wolle. Natürlich wollte er nicht. Und sie fragte, ob er den Bezug nicht am Geldautomaten nebenan machen wolle. Natürlich wollte er nicht.

Er hob am Schalter Geld von seinem Bankkonto, steckte es in einen Umschlag der Bank, kämpfte sich bei Wind und Wetter bis zur Post

durch und zahlte dort pünktlich ein. Den leeren Umschlag behielt er für sich, denn Umschläge, meine Damen und Herren, Umschläge kann man immer gebrauchen.

So war er, selig sei er. Als es einer Gruppe von hoch dotierten Forschern endlich gelang, den unschönen, grünen Einzahlungsschein abzuschaffen und durch andere, noch raffiniertere zu ersetzen, stand Hanspeter urplötzlich vor einer neuen Herausforderung: Es gab orange und rote Einzahlungsscheine. Zum Glück hatten die Erfinder Kontrastfarben gewählt. Auf welchem durfte der Kunde nun Bemerkungen anbringen und auf welchem nicht?

Aber auch diese Hürde schaffte Hanspeter mit Bravour. Die Bankfiliale an seinem Ort wurde geschlossen, dafür die Warteschlange vor dem Schalter der Filiale des Nachbardorfes etwas länger. Und die Parkplätze knapper, dafür erhob seine Bank für Barauszahlungen eine Gebühr. Doch er als Idealist war genügend flexibel, auch diese Änderungen zu meistern. Als Antwort auf wüste Schlägereien und vordrängelnde Blondinen führte die Post das kundenfreundliche Ticketsystem ein: Man nimmt sich ein Ticket mit einer Zahl und wartet, bis eben diese Zahl auf einem grossen Display erscheint. Sofern man das System begriffen hat. Manch einer steht ein paar Stunden da und wundert sich, dass sich immer jemand anderer sehr entschlossen vordrängt. Diese Modernisierung ermöglicht es der Post, Personal und somit so viel Geld einzusparen, wie das System gekostet hat.

Das alles konnte Hanspeter jedoch egal sein. Bis schliesslich seine Stunde geschlagen hatte. Da lag er nun, der arme Tropf. Verhungert in der Warteschlange vor dem Postschalter. Ein an Tragik kaum zu überbietender Kollateralschaden des Fortschritts. Als die Rettungskräfte eintrafen, war die Poststelle – wie immer auf die Minute pünktlich – bereits mit dem eisernen Gittertor geschlossen. Ja, das Schicksal hatte es wahrhaftig nicht gut mit ihm gemeint: Er wäre in der Schlange als Nächster an der Reihe gewesen.

Jürg Ritzmann

Wladimir Putin

1952 – 20__



Er sah die Welt nicht nur in Schwarz und Weiss.

Silvio Erni

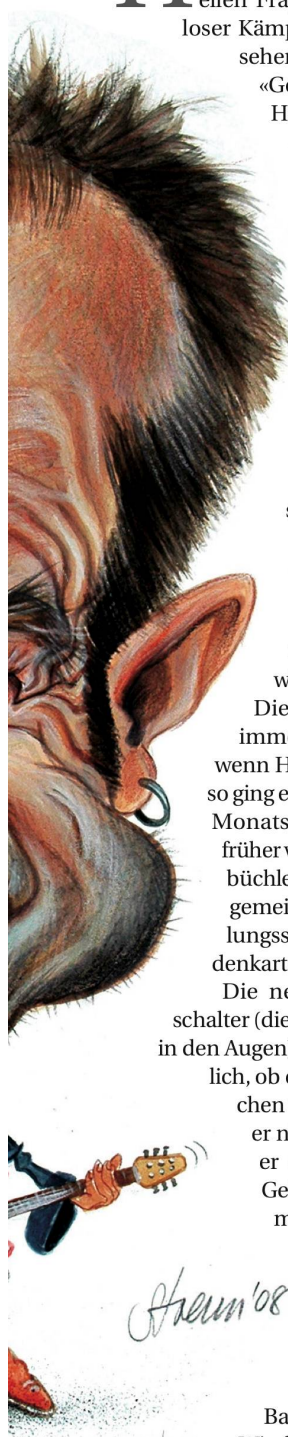
Polo Hofer

1945 – 20__



Und er sah sie auch meist in sehr intensiven Farben.

Silvio Erni



Heim '08